1
1a
1b
2
3
3a
3b
4
5
5a
5e
6
6a
7
7a
8
8a
8b
8c
9
9a
9b
10
10a

Tafel 239.
Erklärung der Figuren.

Fig. 1. *Veronica serpyllifolia* (pag. 48).
„ 1a. Kapsel, vergr.
„ 1b. Samen, vergr.
„ 2. *Veronica alpina* L. (pag. 48).
„ 3. *Veronica fruticans* (pag. 46).
„ 3a. Fruchtknoten.
„ 4. *Veronica aphylla* (pag. 59).
„ 5. *Veronica arvensis* (pag. 51).
„ 5a. Samen, vergr.
„ 5b. Reife Kapsel mit Kelch, geöffnet, vergr.
„ 5c. Junge Kapsel, vergr.
„ 6. *Veronica verna* (pag. 49).
Fig. 6a. Samen.
„ 7. *Veronica triphyllos* (pag. 52).
„ 7a. Samen, vergr.
„ 8. *Veronica Tournefortii* (pag. 53).
„ 8a. Fruchtknoten im Längsschnitt, vergr.
„ 8b. Fruchtknoten im Querschnitt, vergr.
„ 8c. Unreife Kapsel, vergr.
„ 9. *Veronica polita* (pag. 54).
„ 9a. Samen von rückwärts, vergr.
„ 9b. Samen von vorn.
„ 10. *Veronica hederaefolia* (pag. 56).
„ 10a. Samen, vergr.

ganzrandig. — subvar. alpéstris Bamberger. Blüten tief blau. — var. tenélla (All.) Beck. Stengel liegend und an der Spitze aufsteigend. Blätter klein, rundlich, in den sehr kurzen Stiel zusammengezogen, undeutlich gekerbt. Trauben verkürzt, locker und wenigblütig. Blüten bläulich (Zerstreut in der Alpenregion).

53. Veronica vérna L. Frühlings-Ehrenpreis. Taf. 239, Fig. 6 und Fig. 29e.

Einjährig. Stengel 5 bis 20 cm hoch, einfach oder ästig, spärlich flaumig und oben zerstreut-drüsig. Laubblätter fast kahl, die untersten gestielt, eiförmig oder rundlich, grobkerbzähnig, die folgenden sitzend, fiederspaltig, mit 5 bis 7 linealen oder länglichen, stumpfen Abschnitten. Blüten fast sitzend, in den Achseln ihrer Tragblätter in endständigen, lockeren Trauben. Tragblätter eilänglich bis lanzettlich, wenigstens die unteren fiederspaltig mit 3 bis 5 dreieckigen oder länglichen Abschnitten. Kelchzipfel lanzettlich, bei der Fruchtreife sich verlängernd. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 3 mm breit, himmelblau. Kapsel flachgedrückt, rundlich-nierenförmig, tief ausgerandet, mit einem die Ausrandung nicht überragendem Griffel, drüsig-behaart (Fig. 29e). Samen schildförmig (Taf. 239, Fig. 6a), 1 mm breit. — IV bis VI.

Zerstreut auf grasigen Plätzen, trockenen Abhängen, auf Aeckern, stellenweise wie im Wallis bis in die Alpenregion (2100 m) ansteigend.

In Süddeutschland im allgemeinen nicht selten, in Bayern im Gebiete der Alpen aber fehlend; ebenso ziemlich verbreitet in Mitteldeutschland. In Hannover ziemlich zerstreut, im nordwestdeutschen Tieflande im westlichen Teile fehlend, im östlichen zerstreut; in Nordostdeutschland nicht selten. In Oesterreich ziemlich verbreitet, doch für Böhmen fraglich und in Krain fehlend; fehlt auch grösstenteils im eigentlichen Alpengebiete. In der Schweiz nur im Süden, besonders im Tessin und Wallis, seltener in der Waadt, in Graubünden und Uri, im übrigen Teile fehlend.

Allgemeine Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa mit Ausschluss des arktischen Gebietes, Russland, nördliche Balkanhalbinsel, Nord- und Westasien.

Aendert ab: var. eglandulósa Hausskn. Drüsenhaare fehlend. Pflanze schlanker und höher (Selten bei Sitten in der Schweiz).

54. Veronica Dillénii[1]) Crantz (= V. campéstris Schmalh., = V. succulénta All., = V. vérna L. var. longistýla Cesati, Passerini et Gibelli). Heide-Ehrenpreis. Fig. 29a bis d.

Einjährig. Stengel aufrecht, einfach oder ästig, 5 bis 20 cm hoch, unten spärlich krausbehaart, oben drüsig-flaumig. Laubblätter fast kahl, die untersten kurz gestielt, eiförmig, stumpf, eingeschnitten gesägt, die folgenden sitzend, fiederspaltig, mit 3 bis 7 lineal-länglichen,

[1]) Nach Joh. Jak. Dillenius, geb. 1687, Professor der Botanik erst in Giessen, später in Oxford, gest. 1747.

nochmals fiederig-eingeschnittenen Abschnitten. Blüten in verlängerten, ziemlich dichten, tiefherabreichenden Trauben, in den Achseln ihrer Tragblätter fast sitzend. Wenigstens die untersten Tragblätter fiederspaltig, jederseits mit 1 bis 3 Abschnitten. Kelchzipfel lanzettlich, drüsig-flaumig. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, tief azurblau, 4 bis 5 mm breit. Kapsel flachgedrückt, rundlich-nierenförmig, seicht ausgerandet mit einem die Ausrandung weit überragendem Griffel (Fig. 29b). Samen schildförmig (Fig. 29 d), 1 mm lang. — IV, V.

Fig. 29. Veronica Dillenii Crantz. *a* Habitus (1/3 natürl. Grösse). *b* Unreife Kapsel mit Kelchblättern und Tragblatt. *c* Querschnitt durch die Kapsel. *d* Samen. — Veronica verna L. *e* Unreife Kapsel. — Veronica acinifolia L. *f* Habitus (1/3 natürl. Grösse) *g* Unreife Kapsel. *h* Samen.

Auf Sandheiden, trockenen, grasigen Plätzen; besonders in Ostdeutschland und in Oesterreich. Fehlt in der Schweiz vollständig.

Veronica Dillenii ist eine Charakterpflanze sonniger Grasheiden, besonders auf kalkfreiem Boden und findet sich gern in Gesellschaft von Festuca ovina, Corynephorus canescens, Nardus stricta, Scleranthus perennis, Armeria vulgaris, Jasione montana, Helichrysum arenarium etc. In Bayern ist sie ziemlich verbreitet im Keupergebiet, wurde aber auch schon auf der unteren Hochebene (bei München, Augsburg, Ingolstadt etc.) und im bayerischen Walde bei Matternberg bei Regensburg nachgewiesen, in der Pfalz bei Mannheim und am Donnersberg sowie am Nieder- und Oberrhein. Ziemlich verbreitet ist V. Dillenii in Sachsen, Schlesien und Posen, Ost- und Westpreussen, Pommern und Brandenburg, nordwestlich bis Burg, Potsdam, Spandau, Neuruppin, Rostock, Stettin. In Böhmen besonders in den Elbniederungen häufig, aber auch bei Prag, Weisswasser, Karlsbad; in Mähren in der Umgebung von Brünn und Znaim, in Niederösterreich bei Retz, Krems, Dürrenstein etc., auch noch in Tirol bei Zell a. d. Ziller und zerstreut in Südtirol. Veronica Dillenii ist mit V. verna sehr nahe verwandt, aber in allen Teilen kräftiger und durch die grösseren, tiefblauen Blüten und den die Ausrandung der Kapsel weit überragenden Griffel leicht zu unterscheiden. Nichtsdestoweniger wurden beide Arten lange nicht auseinandergehalten; demnach ist auch ihre Verbreitung noch lange nicht in allen Gebieten sicher festgestellt. In Deutschland wurde V. Dillenii zum ersten Male 1892 und zwar bei Thorn festgestellt.

Allgemeine Verbreitung: Ostdeutschland, Oesterreich-Ungarn, Serbien, Russland, Schweden, Oberitalien.

55. Veronica acinifólia[1]) L. Quendelblätteriger Ehrenpreis. Fig. 29f bis h.

Einjährig. Wurzel spindelig, dünn. Stengel aufrecht oder aufsteigend, 5 bis 10 cm hoch, am Grunde meist reichästig, unten fast kahl oder spärlich flaumig. Laubblätter kahl, eiförmig, kurz gestielt, stumpflich, schwach gekerbt. Blüten gestielt, in den Achseln ihrer Tragblätter in lockeren, zuletzt sehr verlängerten Trauben. Tragblätter elliptisch-lanzettlich, ganzrandig oder die unteren kerbsägig. Blütenstiele 2 bis 3 mal so lang als der Kelch, abstehend, oft gekrümmt. Kelchblätter elliptisch, höchstens so lang wie die Kapsel. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, blassblau, dunkler geadert. Kapsel flachgedrückt, breit nierenförmig, fast zweiknotig, doppelt so breit als lang, tief ausgerandet, 3 mm lang, zerstreut-drüsenhaarig, der Griffel kürzer als die Ausrandung (Fig. 29g). Samen schildförmig (Fig. 29h), 0,5 mm lang. — IV bis VI.

[1]) Wegen der Aehnlichkeit der Laubblätter mit jenen von Satureia (= Calamintha) Acinos.

Zerstreut und stellenweise häufig auf Aeckern, an grasigen Stellen; in Südwestdeutschland (in Baden, Elsass und der Pfalz), ferner in Oesterreich (im östlichen und südöstlichen Steiermark, in Kärnten und Krain); in der Schweiz verbreitet, aber in Graubünden und in den Urkantonen fehlend. Ab und zu auch adventiv.

Allgemeine Verbreitung: West-, Süd- und Mitteleuropa, Kleinasien.

56. Veronica arvénsis L. Feld-Ehrenpreis. Ital.: Ederella, serpollina. Taf. 239, Fig. 5.

Einjährig. Stengel aufrecht oder aufsteigend, am Grunde oft ästig, 5 bis 25 cm hoch, fein kraus-behaart und oben überdies fein drüsenhaarig. Laubblätter zerstreut behaart, eiförmig, sitzend, stumpf, kerbsägig. Blüten fast sitzend in anfangs gedrungenen, bald sehr verlängerten Trauben. Tragblätter eilanzettlich oder lanzettlich, die Blüten überragend, die unteren am Grunde oft mit einigen tiefen Kerbzähnen. Blütenstiele viel kürzer als der Kelch. Kelchzipfel verkehrt-eilanzettlich, zur Fruchtzeit etwas vergrössert und länger als die breit herzförmige Kapsel. Griffel die Ausrandung etwas überragend (Taf. 239, Fig. 5c). Samen eirund, ziemlich flach, gelblich (Taf. 239, Fig. 5a). — IV, V.

Innerhalb der Kulturregion auf Aeckern, Brachen, grasigen Plätzen, auf Schutt, an Rainen, Wegrändern, Mauern, unkultivierten Orten; von der Ebene bis in die Voralpen (Wallis: Findelen 2130 m; Bernina: Alp Grüm 2100 m) gemein.

Allgemeine Verbreitung: Ganz Europa, Westasien.

57. Veronica peregrína[1]) L. (= V. Romána L.). Ausländischer Ehrenpreis. Fig. 30a und b.

Einjährig. Stengel meist mehrere, aufrecht oder aufsteigend, 8 bis 15 cm hoch, kahl. Laubblätter kahl, die unteren eilanzettlich oder elliptisch, in den ungefähr gleichlangen Stiel verschmälert, spitzlich, stumpf gezähnt; die oberen länglich, mit kurz-keiligem oder abgerundetem Grunde sitzend, entfernt stumpf-kerbzähnig bis fast ganzrandig. Blüten fast sitzend, in mässig verlängerten, endständigen Trauben. Tragblätter länglich-verkehrt ei-lanzettlich bis lineal, die Blüten weit (die unteren bis ums dreifache) überragend. Kelchzipfel eilanzettlich, stumpf, bei der Fruchtreife vergrössert und fast doppelt so lang wie die Kapsel, kahl. Blütenstiele viel kürzer als der Kelch. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 3 bis 5 mm breit, bläulich oder weiss. Kapsel zusammengedrückt, verkehrtherzförmig, kahl, der Griffel kürzer als die Ausrandung (Fig. 30b). — V, VI.

Aus Amerika stammende Wanderpflanze, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in Europa eingeschleppt vorkommt und jetzt vielerorts auf Wiesen, in Gärten, Baumschulen, an Flussufern etc. sich eingebürgert hat.

In Deutschland besonders in der Rheinebene (bis Bonn hinunter) nicht selten, ferner bei Hamburg, Hildesheim, Breslau. In Bayern seit 1880 in der städtischen Baumschule zu Regensburg zahlreich. Ab und zu auch um Potsdam, Berlin (besonders im botanischen Garten), im Grossen Garten in Dresden. In Oesterreich hie und da in Böhmen (Prag, Leitmeritz, Senftenberg), in Niederösterreich bei Nussdorf bei Wien sowie in Vorarlberg bei Feldkirch und Dornbirn und in Tirol im Innsbrucker botanischen Garten sowie bei Bozen. In der Schweiz vorübergehend bei Zürich. — Bei Karlsruhe findet sich diese Art auf schlammigem Alluvialboden neben Myosurus minimus, Stellaria glauca, Montia, Myosotis palustris, Veronica Anagallis und V. Beccabunga.

Allgemeine Verbreitung: Südamerika; adventiv in vielen Gegenden Europas.

58. Veronica praécox All. Früher Ehrenpreis. Fig. 30h bis l.

Ein- oder zweijährig. Stengel aufrecht, oft am Grunde ästig, 5 bis 10 cm hoch, unten fast kahl, oben fein krausflaumig und drüsenhaarig. Blätter kahl, die untersten gestielt, die

[1]) lat. fremdländisch.

mittleren und oberen sitzend, eiförmig, am Grunde abgerundet oder abgestutzt, stumpf, ungleich eingeschnitten-kerbsägig. Blüten ziemlich lang gestielt, in lockeren, endständigen, sich zuletzt stark verlängernden Trauben. Tragblätter eiförmig, die unteren eingeschnitten kerbsägig, die oberen oft ganzrandig. Blütenstiele etwas länger als der Kelch und fast so lang wie die Tragblätter, aufrecht abstehend. Kelchzipfel verkehrt-eilänglich, stumpf, so lang wie die Kapsel. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 5 bis 7 mm breit, tief azurblau. Kapsel eiförmig, länger als breit, seicht ausgerandet, der Griffel die Ausrandung weit überragend (Fig. 30 i). Samen eiförmig, halbkugelig, unten ausgehöhlt, gelbbraun (Fig. 30 k, l). — III bis V.

Fig. 30. Veronica peregrina L. *a* Habitus (2/3 natürl. Grösse). *b* Unreife Kapsel mit Kelch und Tragblatt. — Veronica agrestis L. *c* Habitus (2/3 natürl. Grösse). *d* Blüte. *e* Fruchtkapsel mit Kelch. *f, g* Samen. — Veronica praecox All. *h* Habitus (2/3 natürl. Grösse). *i* Kapsel mit Kelch. *k, l* Samen.

Meist nicht selten auf Aeckern, Brachen, erdigen, grasigen Stellen; verbreitet in Süd- und Mitteldeutschland, fehlt jedoch im grössten Teile der norddeutschen Tiefebene (nur in Brandenburg und im südlichsten Pommern) sowie östlich der Oder (hier nur bei Berlinchen, Ruwen und Pyritz). In Oesterreich nicht selten im nördlichen Zentralböhmen, in Mähren, Nieder- und Oberösterreich, seltener in Kärnten und Tirol. In der Schweiz sehr zerstreut.

Allgemeine Verbreitung: Süd- und Osteuropa.

Aendert ab: var. procúmbens Döll. Stengel niederliegend mit meist abstehenden Aesten (Mannheim).

59. **Veronica triphýllos** L. Dreiblätteriger Ehrenpreis. Taf. 239, Fig 7.

Einjährig. Stengel aufrecht, im untern Teile oft ästig, (2) 5 bis 10 cm hoch, kurz krausflaumig und im oberen Teile dicht fein drüsenhaarig. Laubblätter sitzend, spärlich krausbehaart; die unteren eirundlich-stumpf, tief eingeschnitten-gekerbt bis fast 5-lappig, die oberen handförmig 5-spaltig bis 5-teilig, mit linealen, stumpfen Abschnitten und breiterem Endabschnitt. Blüten in den Achseln ihrer Tragblätter in lockeren, wenigblütigen, oft fast doldigen Trauben. Tragblätter tief 3-spaltig, mit linealen, stumpfen Abschnitten, die untersten den oberen Stengelblättern oft gleichgestaltet. Blütenstiele ungefähr so lang wie der Kelch, später etwas verlängert und länger als die Kapsel. Kelchzipfel eilanzettlich

oder eiförmig, bei der Fruchtreife vergrössert, dicht drüsig behaart. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 6 bis 9 mm breit, tief azurblau. Kapsel verkehrt-herzförmig, gewölbt, 5 bis 6 mm lang, mit einem die Ausrandung überragendem Griffel, dicht drüsig-behaart. Samen 2 mm breit, runzelig, fast halbkugelig, auf einer Seite schüsselförmig ausgehöhlt (Taf. 239, Fig. 7a). — III bis V.

Verbreitet und meist häufig an grasigen Stellen, an Bahndämmen, auf Wiesen, Aeckern, in Weinbergen, an Rainen, Mauern, Wegrändern (bis ca. 1560 m); nur in den höheren Alpentälern meist fehlend.

Allgemeine Verbreitung: Fast ganz Europa, Westasien.

60. Veronica Tournefórtii[1]) Gmel. (= V. Pérsica Poir., = V. filifórmis DC. nec Sm., = V. Buxbaúmii Ten., = V. hóspita M. et K.). Persischer Ehrenpreis. Taf. 239, Fig. 8.

Einjährig. Wurzel fädlich. Stengel meist mehrere, liegend oder aufsteigend, 10 bis 30 cm lang, einfach oder ästig, kraushaarig. Laubblätter kurz gestielt, breit-eiförmig, grob kerbsägig, an der Basis seicht herzförmig bis abgerundet, zerstreut behaart. Blüten einzeln, lang gestielt, in den Blattachseln. Blütenstiele kurz kraushaarig, bei der Fruchtreife nickend. Kelchzipfel eilänglich, aderig, gewimpert, bei der Fruchtreife etwas vergrössert. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 8 bis 11 mm breit, himmelblau mit gelblichem Schlunde, der untere Zipfel oft weiss. Kapsel breiter als lang, nierenförmig, mit durch eine stumpfe Bucht getrennten, auseinanderfahrenden, eiförmigen, gegen die Spitze verschmälerten, 5 mm langen Lappen, drüsenhaarig und deutlich netzaderig (Taf. 239, Fig. 8b). Samen 2 bis 2,5 mm lang, kahnförmig ausgehöhlt, warzig. — III bis X.

Aus Vorderasien stammende Wanderpflanze, die in Mitteleuropa erst im 19. Jahrhundert aufgetreten ist, sich jedoch sehr rasch ausbreitete und jetzt im ganzen Gebiete auf Ackerland, Brachen, in Gärten, an unkultivierten Orten verbreitet und häufig anzutreffen ist (im Alpengebiet bis 1600 m).

Allgemeine Verbreitung: Vorderasien, von hier aus eingeschleppt und eingebürgert in Europa und hie und da auch in Nordafrika.

In Europa wurde Veronica Tournefortii zuerst im Jahre 1805 als Flüchtling des botanischen Gartens in Karlsruhe beobachtet. Doch schon im Laufe der zwei folgenden Jahrzehnte wurde die Pflanze an verschiedenen Punkten von Süd- und Osteuropa, so z. B. in Italien, Südfrankreich, Oesterreich gefunden und war schon im Jahre 1819 in Schlesien nicht selten, wo sie sich sehr rasch ausbreitete und zehn Jahre später bereits zu den gemeinsten Arten gehörte. Von Schlesien und Karlsruhe aus verbreitete sich die Pflanze allmählich durch ganz Deutschland, wurde aber z. B. bei Magdeburg erst 1866 entdeckt. In der Schweiz wurde sie 1815 bei Basel, 1822 bei Genf, 1839 bei Zürich festgestellt. Im Jahre 1844 war sie schon in der ganzen ebenen Schweiz häufig, 1855 erreichte sie Chur.

Veronica Tournefortii tritt in zwei nur durch geringfügige, aber anscheinend sehr konstante Merkmale geschiedenen Parallelformen auf [Vgl. Lehmann in Oesterr. Bot. Zeitschr. LIX (1909) und in Zeitschrift für induktive Abstammungslehre II (1909)], nämlich: var. Correnziána Lehm. (als Subspecies, = var. macrophýlla Wiesb.?). Der untere Lappen der Blumenkrone blau. Blätter ziemlich tief gesägt, mit ziemlich stumpfen, oft gedoppelten Sägezähnen. — var. Aschersoniána Lehm. (als Subspecies, = var. microphýlla Wiesb.?). Der untere Lappen der Blumenkrone weiss. Blätter seicht gesägt mit spitzen, einfachen Sägezähnen. — Die Verbreitung dieser beiden Formen ist noch nicht genügend festgestellt; im allgemeinen scheint die var. Aschersoniana die verbreitetere zu sein.

61. Veronica políta[1]) Fries (= Veronica dídyma Tenore, = V. agréstis Oeder und vieler Autoren, nicht L.). Glatter Ehrenpreis. Taf. 239, Fig. 9 und Fig. 26e.

Einjährig. Wurzel fädlich. Stengel liegend oder aufsteigend, am Grunde meist reichästig, 5 bis 15 cm lang, zerstreut behaart. Laubblätter kurz gestielt, eiförmig, grob gekerbt,

[1]) Nach dem berühmten Botaniker Josef Pitton de Tournefort, geb. 1656 zu Aix in der Provence, gest. 1708 in Paris, dem Begründer des wissenschaftlichen Gattungsbegriffes in der Botanik.

[1]) Lat. políttus = geglättet, glänzend.

am Grunde meist gestutzt, kahl oder zerstreut behaart, glatt, dunkelgrün, etwas dicklich. Blüten einzeln in den Blattachseln, lang gestielt. Blütenstiele zerstreut behaart, bei der Fruchtreife herabgebogen. Kelchzipfel breit eiförmig, spitz, aderig, bei der Fruchtreife bis 5 mm lang, mit den Rändern sich etwas deckend. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 6 bis 8 mm breit, himmelblau mit dunklem Schlundring, der untere Lappen oft weisslich. Kapsel fast so lang wie breit, nierenförmig, schwach ausgerandet, am Rande breit abgerundet und nicht gekielt, nicht netzaderig, an den Seiten dicht kurz behaart, am Rande von gerade abstehenden Drüsenhärchen besetzt. Samen in jedem Fruchtfach 9 bis 12, 1,5 mm lang, schalenförmig ausgehöhlt (Taf. 239, Fig. 9a). — III bis X.

Auf Aeckern, Brachen, grasigen Plätzen; meist häufiger als die beiden folgenden Arten, nur im nordwestdeutschen Flachlande seltener und in Bayern im Gebiete der Alpen, des Fichtelgebirges und Böhmerwaldes fehlend.

Allgemeine Verbreitung: Mittel- und Südeuropa, Westasien, Nordafrika.

Aehnlich der vorigen zerfällt auch diese Art in zwei Parallelformen, nämlich in die var. Thellungiána Lehm. (als Subpecies, = f. díscolor Wiesb.?). Blätter tief eingeschnitten-kerbsägig mit stumpflichen Zähnen. Blüten hellblau; der untere Lappen blasser, der obere im Aufblühen längsgefältelt. In jedem Fruchtfach meist 11 Samen. — var. Ludwigiána Lehm. (als Subspecies). Laubblätter seicht gesägt mit spitzen Zähnen. Blüten tiefblau, der untere Lappen nicht heller, der obere beim Aufblühen mit einwärts gerollten Rändern. In jedem Fruchtfach meist 9 Samen. Auch bei diesen Formen ist die Verbreitung noch genauer festzustellen; die verbreitetere scheint die var. Ludwigiana zu sein. — Die aus Marienwerder in Ostpreussen beschriebene f. calýcida Abrom. et Scholz mit eingeschnittenen Kelchzipfeln dürfte zur var. Thellungiana gehören. — Aus Bayern wurde eine var. Tournefortióides Vollm. mit längeren Blütenstielen und gekielten, nur 7- bis 8-samigen Kapselfächern beschrieben, die möglicherweise einen Bastard von V. polita × V. Tournefortii darstellt. — Hierher ferner var. agrestifólia Thell. Laubblätter oval-lanzettlich, gelbgrün, schwach gekerbt (Schweiz: Eglisau).

62. Veronica agréstis L. Acker-Ehrenpreis. Fig. 30 c bis g.

Die Acker-Ehrenpreise (V. agrestis, polita etc.), die natürlich vom Volke nicht unterschieden werden, führen Namen wie Vogel-Chrut [ähnlicher Habitus wie Stellaria media, vgl. Bd. III, pag. 352] (Aargau) für V. arvensis, Slunker, Slucker (Göttingen) für V. triphyllos, Isächrut, -blüemli, -schlegel (Schweiz: Waldstätten) für V. agrestis. Vgl. dazu V. Chamaedrys (pag. 59) und V. hederaefolia (pag. 56).

Einjährig. Wurzel fädlich. Stengel liegend oder aufsteigend, am Grunde meist ästig, 10 bis 30 cm lang, zerstreut behaart. Laubblätter kurz gestielt, eiförmig oder elliptisch, grob kerbsägig, die unteren am Grunde herzförmig, die oberen keilig oder abgerundet, alle etwas dicklich, hellgrün, zerstreut behaart. Blüten einzeln in den Blattachseln, lang gestielt. Blütenstiele zerstreut behaart, bei der Fruchtreife zurückgebogen. Kelchzipfel eilänglich, spitz, spärlich behaart, aderig, bei der Fruchtreife länger als die Kapsel und sich mit den Rändern nicht deckend. Blumenkrone radförmig (Fig. 30 d), mit sehr kurzer Röhre, 6 bis 8 mm breit, weisslich, blau geadert. Kapsel wenig breiter als lang, nierenförmig, tief ausgerandet, mit sehr spitzer Bucht, am Rande abgerundet und schwach gekielt, nicht oder undeutlich netzaderig, zerstreut abstehend kurzhaarig (Fig. 30 c) und reichlich drüsig. Samen zu 3 bis 8 in jedem Fruchtfach, 1,5 mm lang, schalenförmig ausgehöhlt (Fig. 30 f, g). — III bis X.

Ziemlich verbreitet auf Aeckern, Brachen, unbebauten Plätzen, in Gärten (Engadin: Samaden, ca. 1715 m), doch im allgemeinen weniger häufig als vorige; in der nordwestdeutschen Ebene jedoch die häufigere von beiden Arten (kommt auch auf den Inseln Norderney und Baltrum vor). In Nieder- und Oberösterreich nur nördlich der Donau auf den Schiefern der böhmisch-mährischen Gebirge, sonst im Süden mehr auf die Gebirgstäler beschränkt.

Vgl. Wiesbaur in Deutsche botan. Monatsschrift V und VI (1887 bis 1888) und in den Mitteilungen der Sektion für Naturkunde des österr. Touristenklub V (1893).

Allgemeine Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

Auch bei dieser Art wurde eine Form mit eingeschnittenen Kelchzipfeln beobachtet: f. calýcida Fr. So hie und da im Flachlande.

63. Veronica opáca[1]) Fr. Dunkler Ehrenpreis. Fig. 31a und b.

Einjährig. Wurzel fädlich. Stengel liegend oder aufsteigend, besonders am Grunde ästig, 10 bis 25 cm lang, ziemlich reichlich abstehend-behaart, gegen die Spitze zu meist rötlichbraun. Laubblätter kurz gestielt, breit-eiförmig, grob-kerbsägig, am Grunde seicht herzförmig oder rasch zusammengezogen, dünn, matt dunkelgrün, beiderseits behaart. Blüten einzeln in den Blattachseln, langgestielt; Blütenstiele kraushaarig, bei der Fruchtreife herabgebogen. Kelchzipfel eilänglich, meist stumpf, reichlich behaart, am Grunde oft fast zottig, bei der Fruchtreife länger als die Kapsel. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 3 bis 4 mm breit, himmelblau. Kapsel breiter als lang, nierenförmig, tief ausgerandet, nicht oder undeutlich netzaderig, am Rande deutlich gekielt, dicht kurzhaarig und mit zerstreuten, krausen Drüsenhärchen besetzt (Fig. 31b). Samen zu 6 bis 7 in jedem Fruchtfach, 1 bis 1,8 mm lang, tief schalenförmig ausgehöhlt. — III bis X.

Auf Aeckern, Brachen. In Deutschland sehr zerstreut und meist unbeständig im Süden und Osten, im Westen und Nordwesten sehr selten, für Elsass nicht sicher nachgewiesen. In Oesterreich ebenfalls sehr zerstreut, in Niederösterreich, Kärnten, Krain und Schlesien nicht nachgewiesen. In der Schweiz ebenfalls selten (mit Sicherheit früher einzig bei Morschach).

Allgemeine Verbreitung: Nord- und Mitteleuropa.

64. Veronica Cymbalária[2]) Bodard (= V. cymbalariaefólia Vahl). Mauer-Ehrenpreis. Fig. 31c und d.

Einjährig. Stengel meist zahlreich, am Grunde reich ästig, 10 bis 15 cm lang, liegend, locker-langhaarig. Laubblätter ziemlich langgestielt, rundlich dreieckig bis halbkreisförmig, an der Basis quer abgestutzt oder breitkeilig, tief kerbsägig, fast lappig, mit 5 bis 7 Abschnitten; der mittlere breiter. Blüten einzeln in den Blattachseln, lang gestielt. Blütenstiele locker-langhaarig, nach dem Verblühen zurückgeschlagen. Kelchzipfel breit-eiförmig, stumpf, langhaarig gewimpert. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 3 bis 5 mm breit, bläulich-weiss. Kapsel fast kugelig, vierfurchig, behaart (Fig. 31d). Samen zu zweien in jedem Fruchtfach, 2,5 bis 3 mm lang, schalenförmig, schwach warzig. — II bis VI.

An Mauern, auf wüsten Plätzen; nur in Oesterreich in Krain (bei Wippach) und im Küstenlande. Sonst nur vorübergehend eingeschleppt wie im Hafen von Mannheim (1898).

Allgemeine Verbreitung: Mittelmeergebiet.

Fig. 31. Veronica opaca Fr. *a* Habitus (1/3 natürl. Grösse). *b* Frucht mit Kelch. — Veronica Cymbalaria Bodard. *c* Habitus (1/3 natürl. Grösse). *d* Frucht mit Kelch.

[1]) lat. opácus = dunkel, düster; wegen der nicht glänzenden Blätter.

[2]) Vgl. Linaria Cymbalaria pag. 27, Anm. 1.

65. Veronica hederaefólia[1]) L. Epheublätteriger Ehrenpreis. Taf. 239, Fig. 10.

Im Nahegebiet heisst diese Art Perl, Purl, Palche, Putterich, Nachtepullche, -purlche, Bezeichnungen, die offenbar auf ein und dasselbe Grundwort zurückgehen. Lerchenblume (Spessart) bezieht sich jedenfalls auf die frühe Blütezeit dieses Ackerunkrautes. Wegen der habituellen Aehnlichkeit mit Stellaria media (vgl. Bd. III, pag. 352) nennt man diese Ehrenpreisart im Elsass Hüehnerpolei, -sefe, auf der schwäbischen Alb He(nn)adarm. Vgl. auch V. agrestis pag. 54.

Einjährig. Stengel liegend oder aufstrebend, am Grunde reich ästig, 5 bis 30 cm lang, locker behaart. Laubblätter ziemlich lang gestielt, aus herzförmigem Grunde herz- oder nierenförmig, 3- bis 5-lappig mit kurz zugespitzten Lappen und breiterem Mittellappen. Blüten ziemlich langgestielt, einzeln in den Blattachseln. Kelchzipfel herzförmig, zugespitzt, zottig gewimpert. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 2 bis 2,5 mm breit, lila oder blau. Kapsel vierknotig, in jedem Fruchtfach 1 bis 2 halbkugelige, geriefte, unterseits schalenförmig ausgehöhlte (Taf. 239, Fig. 10a), 2,5 bis 3 mm breite Samen. — III bis V.

Sehr häufig auf Brachen, unter Gebüsch, in Gärten, auf erdigen, grasigen Stellen, Aeckern; von der Ebene bis in die Voralpen (im Wallis bis 1600 m).

Zerfällt in zwei Unterarten mit mehreren Formen:

subsp. hederaefólia (L.) Hayek. Blätter 5-lappig, nur die untersten und obersten mitunter 3-lappig. Fruchtstiele 2- bis 3-mal so lang als der bis 5 mm lange Fruchtkelch. Blüten lila (Ueberall gemein). — Hieher gehören ferner: f. praestábilis Beck. Blätter gross, seicht 5-, selten 3-lappig eingeschnitten. Blütenstiele fädlich, 3- bis 4-mal länger als der Fruchtstiel. Früchte oft fehlschlagend. — f. megísta Beck. Fruchtkelche 7 bis 8 mm lang, die Blätter grösser. — f. compácta Fr. Zimm. Blätter sehr dicht stehend, sich deckend.

subsp. tríloba (Opiz) Hayek. Alle Blätter 3-lappig. Fruchtstiele nur so lang oder wenig länger als der 5 bis 6 mm lange Fruchtkelch. Blüten azurblau (Hie und da in Nordostdeutschland, in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Südsteiermark).

Die Samen dieser und der vorigen Art werden durch Ameisen, welche die Samen wegen eines am Nabelstrang befindlichen ölhaltigen Gewebes (Elaiosom) in ihre Baue schleppen, verbreitet.

Allgemeine Verbreitung: Ganz Europa, Vorderasien, Mittelmeergebiet.

66. Veronica prostráta L. Niedergestreckter Ehrenpreis. Fig. 32.

Ausdauernd. Wurzelstock stielrund, schief, zahlreiche Stengel und Blattsprosse treibend.. Stengel aufsteigend, 10 bis 30 cm lang, dicht kurzhaarig. Blätter länglich bis lineal-lanzettlich, eingeschnitten-gesägt, gekerbt oder ganzrandig, stumpf, in den sehr kurzen Stiel verschmälert, besonders unterseits dicht kraushaarig. Blattsprosse niederliegend. Blüten in langgestielten, anfangs gedrungen kegeligen, später sich verlängernden, blattwinkelständigen Trauben. Tragblätter lineal, länger als die zerstreut kraushaarigen Blütenstiele. Kelch ungleich 5-teilig, kurzhaarig. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 5 bis 8 mm breit, blaulila. Kapsel rundlich-verkehrtherzförmig (Fig. 32b), 3 bis 5 mm lang, kahl, wenigsamig (Fig. 32d). Samen schildförmig, 1 mm breit. — IV bis VI.

Fig. 32. Veronica prostrata L. *a* Habitus (2/3 natürl. Grösse). *b* Kapsel mit Kelch und Tragblatt, *c* Fruchtknoten mit Griffel, *d* Querschnitt durch den Fruchtknoten.

Ziemlich verbreitet, aber stellenweise fehlend auf Heiden, trockenen Grasplätzen, an trockenen, grasigen Abhängen, an Rainen, auf lichten Waldstellen (Unterengadin: Remüs 1350 m).

[1]) Von Hedera = Epheu und lat. fólium = Blatt.

In Deutschland in Bayern mit Ausnahme der oberen Hochebene und der Alpentäler verbreitet, ferner in Württemberg, in Baden, in der Pfalz und in ganz Westdeutschland bis an den Rand der Tiefebene. Verbreitet in Sachsen und Brandenburg, sehr selten hingegen in Schlesien. In Oesterreich häufig in Böhmen, Mähren, Schlesien, Ober- und Niederösterreich; seltener in Kärnten, Steiermark (bei Graz, Sauritsch, Maria-Neustift, Neuhaus), verbreitet in Tirol. In der Schweiz im Unterengadin, im Wallis, ferner bei Dornach, Basel, Gempen im Kanton Solothurn, bei Pruntrut, Brienz, Diessenhofen, Tiefenkasten etc.

Allgemeine Verbreitung: Ganz Mitteleuropa bis nach Nordspanien, Serbien, Mazedonien, Bulgarien; Kaukasus und Sibirien.

Aendert ab: var. satureiaefólia (Poit. et Turp.) Aschers. et Graebn. Stengel dichtbehaart. Blätter schmal, meist ganzrandig, am Rande zurückgerollt. — Zerstreut in Deutschland bei Mainz, Bingen, Darmstadt, Frankfurt a. Main, in Brandenburg; in Oesterreich um Innsbruck, Wien, Wiener-Neustadt; in der Schweiz bei Basel.

67. **Veronica Austríaca** L. Oesterreichischer Ehrenpreis. Fig. 33.

Ausdauernd. Wurzelstock walzlich, knotig, wagrecht. Stengel wenig zahlreich, aufsteigend oder aufrecht, 20 bis 50 cm hoch, zerstreut kraushaarig. Blattsprosse aufsteigend oder aufrecht. Laubblätter sitzend, länglich, gezähnt, oder einfach bis doppelt fiederspaltig, am Rande meist etwas zurückgerollt. Blätter der Blattsprosse schmäler und länger, weniger tief geteilt bezw. eingeschnitten. Blüten in langgestielten, anfangs gedrungenen, später verlängerten, blattwinkelständigen Trauben. Tragblätter lanzettlich, ungefähr so lang wie die Blütenstiele. Kelch ungleich fünfteilig (Fig. 33c), behaart. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 10 bis 15 mm breit, dunkel azurblau. Kapsel verkehrt-herzförmig, an der Basis abgerundet, kahl oder behaart, 4 bis 5 mm lang (Fig. 33c). Samen schildförmig, 1,5 mm breit. — V bis VII.

An sonnigen, grasigen Abhängen, auf Waldwiesen, zwischen Gebüsch; zerstreut in Mittel- und Süddeutschland sowie in Oesterreich, sehr selten in der Schweiz.

Allgemeine Verbreitung: Mittel- und Südosteuropa, Kaukasus, Kleinasien.

Veronica Austriaca zerfällt in zwei ziemlich scharf geschiedene Unterarten (vgl. Watzl in Abhandl. d. k. k. zoolog. botan. Gesellsch. Wien V [1910], Heft 5):

subsp. dentáta (Schmidt) Watzl. Fig. 33a. Blätter kurz gestielt, länglich bis lineal-lanzettlich, mehr oder minder tief kerbsägig bis ganzrandig. Blätter des Gipfeltriebes schmäler, meist ganzrandig. Kapsel kahl oder behaart. — So im nördlichen Teile des Verbreitungsgebietes. In Deutschland in Bayern, besonders um München, Nördlingen, Schleissheim, in Württemberg bei Ulm, in Hessen bei Darmstadt, in Schlesien zwischen Kottnitz und Tschechwitz, in Westpreussen bei Bromberg und Marienwerder. In Oesterreich im zentralen Böhmen, in Mähren und Niederösterreich, in Oberösterreich auf der Welser Heide, bei St. Martin und St. Peter, in Steiermark bei Gösting nächst Graz und in Kärnten bei St. Paul im Lavanttal und an der Südseite des Harlouz. In der Schweiz nur bei La Brévine im Neuenburger Jura. Adventiv bei Mannheim.

subsp. Jacquíni (Baumg.) Maly (= V. multífida Scop., Kerner nec Linné). Fig. 33b. Blätter sitzend, einfach- bis doppelt-fiederteilig mit linealen Abschnitten; die des Gipfeltriebes weniger tief geteilt bis ungeteilt. Kapsel behaart oder kahl, rundlich-verkehrtherzförmig, stets ausgerandet. — Im südlichen Teile des Gebietes. In Oesterreich häufig in Südsteiermark, Krain und dem Küstenlande. Fehlt in Deutschland und der Schweiz.

Bezüglich der Blatteilung kann man folgende beide, oft an ein und demselben Standorte vorkommende Varietäten unterscheiden:

Fig. 33. Veronica Austriaca L. *a* subsp. dentata Watzl, Habitus (1/3 natürl. Grösse), *b* Habitus der subsp. Jacquini (Baumg.) Maly, *c* Kapsel mit Kelch.

var. pinnatífida (Koch). Blätter einfach fiederteilig, mit linealen ganzrandigen oder eingeschnitten gezähnten Abschnitten. — var. bipinnatífida (Koch). Blätter doppelt fiederteilig. — Zwischenformen zwischen der subsp. dentata und der subsp. Jacquini wurden im Gebiete bisher nur bei Bromberg in Westpreussen beobachtet (ferner in Ungarn, Bosnien u.s.w.); zu diesen gehört auch Veronica Bihariénsis Kerner.

68. Veronica Teúcrium[1]) L. (= V. latifólia Jacq. nec L.). Franz.: Véronique bâtarde. Grosser Ehrenpreis. Taf. 238, Fig. 2.

Ausdauernd. Wurzelstock walzlich, knotig, ästig, schief oder wagrecht. Stengel wenige oder einzeln, aufsteigend oder aufrecht, bis 1 m hoch, kraus behaart. Blattsprosse aufrecht. Laubblätter sitzend, eiförmig bis eilanzettlich, am Grunde abgerundet oder seicht herzförmig, spitz, grob-kerbsägig, oberseits zerstreut anliegend-behaart, unterseits besonders an den Nerven kraushaarig. Blüten kurz gestielt, in erst gedrungenen, dann stark verlängerten, blattwinkelständigen Trauben. Blütenstiele kraushaarig, etwas länger als die lanzettlichen Tragblätter. Kelch ungleich fünfspaltig, spärlich behaart. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, tief azurblau, 10 bis 13 mm breit, im Schlunde behaart. Kapsel verkehrt-herzförmig-rundlich, 3 bis 3,5 mm lang, behaart (Taf. 238, Fig. 2a). Samen schildförmig, 1,5 mm breit. — V bis VII.

An buschigen Abhängen, Waldrändern, auf Wiesen, in Hecken, Gebüschen; von der Ebene bis in die Alpentäler verbreitet. Steigt im Wallis bis 1500 m, in Graubünden (am Stätzerhorn) bis 1780 m, in Tirol bis 1400 m, in Steiermark bis 800 m an.

Allgemeine Verbreitung: Ganz Mittel- und Südeuropa (mit Ausnahme des äussersten Südens), Kaukasus, Sibirien.

Im Gebiete nur die subsp. pseudochamáedrys (Jacq.) Nym. mit aufrechtem, spärlich rauhhaarigem Stengel, mit an der Basis breit abgerundeten bis herzförmigen, behaarten Blättern, mit kurzem, breitblätterigem Gipfeltrieb und mit meist kahler Kapsel (Taf. 238, Fig. 2a).

69. Veronica officinális L. Wald-Ehrenpreis. Franz.: Thé d'Europe; ital.: Quadernuzza, thé svizzero. Taf. 238, Fig. 5 und Fig. 26c, d.

Der Name Ehrenpreis, der jetzt der ganzen Gattung gegeben wird, hat wohl seinen Ausgangspunkt von der (vermeintlichen) Heilkraft unserer Art genommen. Wie hoch diese geschätzt wurde, geht schon daraus hervor, dass man das Kraut unter der Bezeichnung Stah up un gah davon (Steh auf und geh davon) in den Apotheken (z. B. in Lübeck) verlangt, eine Bezeichnung, die vom Volke auch noch anderen Drogen (und Salben) gegeben wird. Köhlerkräutich heisst die Pflanze in Gotha wohl deshalb, weil sie oft in der Nähe von Meilern wächst (oder von Köhlern gesammelt und verwendet wird?).

Ausdauernd. Wurzelstock walzlich, kriechend. Stengel 10 bis 20 cm lang, rauhhaarig, niedergestreckt, die Aeste und Blütentrauben aufrecht. Laubblätter verkehrt-eiförmig oder elliptisch, sehr kurz gestielt, in den Stiel rasch zugeschweift, stumpf oder spitz, gekerbt, gegen den Grund zu ganzrandig, zerstreut-behaart. Blüten in gedrungenen, nach dem Verblühen sich etwas verlängernden, steif aufrechten Trauben, sehr kurz gestielt. Traubenspindel, Blütenstiele und Kelche dicht drüsig-zottig. Blumenkrone glockig-radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 6 bis 7 mm breit, hellila, sehr selten weiss. Kapsel 4 mm lang, dreieckig-verkehrt-herzförmig, seicht ausgerandet (Taf. 238, Fig. 5b), drüsig-flaumig. Samen linsenförmig, 1 mm breit. — VI bis VIII.

In Wäldern, auf Heiden, häufig und verbreitet von der Ebene bis in die Alpenregion (Wallis 2040 m, Graubünden 2140 m, Tirol 2050 m [Rittnerhorn bei Bozen], Bayern 1720 m).

Allgemeine Verbreitung: Fast ganz Europa, Vorderasien, Nordamerika.

Aendert ab: f. glabréscens Bolle. Pflanze fast ganz kahl (So bei Rüdersdorf bei Berlin). — f. Spadána Lej. (als Art). Trauben rispig verästelt (Zufällig). — f. cyánea Richen. Blüten tiefblau (In den Alpen von Vorarlberg). — f. Tournefórtii Schmidt (als Art). Blätter verkehrt-eirund, weichhaarig

[1]) Nach Teukros, dem Bruder des griechischen Helden Aias. Pflanzenname bei Plinius, von Linné auf die bekannte Labiatengattung bezogen und als Speciesname auch bei Veronica angewendet.

(Zerstreut in Böhmen, in der Lausitz, bei Göttingen, auf dem Monte Baldo). — f. alpéstris Čelak. (= var. Tournefórtii Dalla Torre et Sarnth. z. T.). Blätter lanzettlich. Pflanze kleiner, mit nur einer scheinbar endständigen Traube (Auf dem Riesengebirge und in Tirol).

Früher wurde das getrocknete Kraut dieser Art (Hérba Verónicae) als Volksmittel gegen Katarrhe, Lungenleiden, ferner bei Blutspeien, Gicht und Rheumatismus angewendet. Es enthält ätherisches Oel, Bitterstoff, Gerbstoff, Wachs, Harz etc. Ventilesco fand ausserdem kürzlich eine durch Invertin hydrolisierbare, zuckerähnliche Substanz, sowie einen glykosidischen Körper, der sich mit Emulsin spalten lässt, ferner lösliche Fermente, die sich sowohl Rohrzucker wie Amygdalin und Salicin gegenüber als wirksam erweisen.

70. Veronica aphýlla L. (= V. depauperáta Waldst. et Kit., = V. Muelleriána Vest). Blattloser Ehrenpreis. Taf. 239, Fig. 4.

Ausdauernd. Wurzelstock stielrund, fast fädlich, kriechend, Ausläufer treibend. Stengel zahlreich, sehr verkürzt, 0,5 bis 3 cm hoch, dicht, fast rosettig, beblättert. Laubblätter verkehrt-eiförmig bis fast rundlich, sehr kurz gestielt, in den Stiel rasch zusammengezogen, stumpf, vorn gekerbt, zerstreut behaart und kurz gewimpert. Blüten ziemlich lang gestielt, in fast doldigen, 2- bis 5-blütigen, lang gestielten, blattwinkelständigen, den Stengel meist weit überragenden Trauben. Kelch 4-teilig, wie die Blütenstiele dicht drüsenhaarig. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 6 bis 8 mm breit, blaulila. Kapsel 5 bis 7 mm lang, ausgerandet, rundlich, drüsig-behaart. Samen scheibenförmig, 1,5 mm breit. — VI bis VIII.

Auf Alpenmatten und am schmelzenden Schnee der Alpen (im Wallis zwischen 1600 und 2800 m, in Tirol zwischen 1200 und 2720 m, in Bayern zwischen 1400 und 2580 m, in Steiermark zwischen 1250 und 2500 m). Mit Vorliebe auf kalkhaltigem Boden, in den Zentralalpen daher im allgemeinen seltener und auf den Granit- und Porphyrgebirgen von Südtirol ganz fehlend. Auch auf den höheren Gipfeln des Schweizer Jura.

Allgemeine Verbreitung: Pyrenäen, Castilien, Alpen, Jura, Karpaten, Apenninen, Gebirge der Balkanhalbinsel, Altai, Nordamerika.

71. Veronica Chamaédrys[1]) L. Gamander-Ehrenpreis. Franz.: Fausse germandrée, véronique des bois; ital.: Crescione dei prati. Taf. 237, Fig. 5 und Fig. 34c.

Die Art führt, wie auch einige ihrer Verwandten (z. B. V. arvensis etc.), in vielen Gegenden anmutige Benennungen, in denen die Blüten mit Augen von gewissen Tieren verglichen werden: Katzenäuglein (in den entsprechenden mundartlichen Formen, z. B. im Egerland, Elsass, in der Schweiz), Gänseägelchen (Gotha), Hennenäugli (St. Gallen), Frösche(n)gückele (Elsass). Trauliche Bezeichnungen, wohl auch mit Bezug auf die niedlichen Blüten, sind Grossmütterli (St. Gallen), Lisebetli [vgl. Anagallis arvensis] (Zürich), Susanni [für V. Teucrium] (Nordböhmen), Augetrost (Aargau). Männertreu (als echter Volksname wohl selten) nimmt Bezug auf die leicht abfallenden Blüten. Im Böhmerwald, im Riesen- und Erzgebirge sowie in Niederösterreich bringt man diese Art und ihre ähnlichen Verwandten mit dem Gewitter in Beziehung und nennt die Pflanze Gewitter-, Donnerblume, Wetterbleamel. In diesen Gegenden kann man auch hören, dass das Abreissen des Blümchens den Donner anziehe (vgl. Verbascum Thapsus pag. 16!). Auch als (wildes) Vergissmeinnicht wird die Pflanze ab und zu bezeichnet.

Ausdauernd. Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend. Stengel 10 bis 40 cm hoch, aufsteigend, meist einfach, zweizeilig behaart. Blätter eiförmig, spitz, grob oder eingeschnitten kerbsägig, oberseits fast kahl, unterseits zerstreut bis dicht rauhhaarig, die unteren kurz gestielt, die mittleren und oberen meist mit abgerundeter oder seicht herzförmiger Basis sitzend. Blüten in lockeren, ziemlich reichblütigen, abstehenden, blattwinkelständigen Trauben. Blütenstiele stets aufrecht, gleich wie die Traubenspindel drüsig-kurzhaarig. Kelch 4-teilig. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 10 bis 14 mm breit, azurblau, selten rosenrot oder weiss. Kapsel dreieckig-verkehrt-herzförmig, kürzer als der Kelch, 3 bis 4 mm lang (Taf. 237, Fig. 5a, b). Samen oval, flach, 1 mm lang. — V bis VIII.

[1]) Vom griech. χαμαί [chamaí] = niedrig und δρύς [drys] = Eiche. Alter Pflanzenname. Vgl. Teucrium Chamaedrys Bd. V.

Häufig auf Wiesen, an Wegen, Rainen, in Gebüschen, Auenwäldern, an Waldrändern; von der Ebene bis in die Alpen (Wallis 1950 m, Graubünden [Bernina] 2270 m, Tirol 2200 m, Steiermark 1900 m).

Allgemeine Verbreitung: Ganz Europa mit Ausschluss des äussersten Nordens und Südens; Nord- und Westasien, Kanarische Inseln.

Aendert ab: var. pilósa (Schmidt) Beck. Stengel rundum zerstreut behaart und 2-zeilig dicht zottig. Blätter dichter behaart (Zerstreut). — var. Sternbérgii Čelak. Stengel 2-reihig behaart. Blüten und Kapseln nur halb so gross wie bei der typischen Form (In Böhmen bei Karlstein nächst Prag und Satanaberg bei Leitmeritz; bei Tegel bei Berlin). — var. pinnatífida Aschers. et Graebn. Blätter fiederteilig (Bei Tegel bei Berlin). — var. lamiifólia (Hayne) Beck. Alle, auch die oberen Blätter, gestielt mit 5 bis 10 mm langen Stielen (Zerstreut). — Diese Art zeigt nicht selten eine Triebspitzengalle, hervorgerufen durch Perrisia Veronicae.

72. Veronica urticaefólia[1]) Jacq. (= V. latifólia L.). Nesselblätteriger Ehrenpreis. Taf. 238, Fig. 1.

Ausdauernd. Wurzelstock stielrund, ästig, kriechend. Stengel aufsteigend oder aufrecht, 10 bis 45 cm hoch, rundum gleichmässig kurzflaumig. Laubblätter eiförmig, spitz, scharf gesägt, beiderseits spärlich behaart, die unteren sehr kurz gestielt, an der Basis abgerundet, die oberen mit seicht herzförmigem Grunde sitzend. Blüten in lockeren, schief abstehenden, blattwinkelständigen Trauben. Blütenstiele ziemlich lang, bei der Fruchtreife umgebogen, wie die Traubenspindel und die Kelche drüsenhaarig. Kelch 4-teilig. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, blassrosa, sehr selten weiss. Kapsel fast kreisrund, seicht ausgerandet, zerstreut drüsenhaarig, 3 mm lang. Samen schildförmig (Taf. 238, Fig. 1b), 0,8 mm breit. — VI bis VIII.

Ziemlich verbreitet in Wäldern, Schluchten, in Auen, Gebüschen, an Felsen der Alpentäler, bis in die Alpenregion (Wallis 1800 m, Graubünden 1900 m, Bayern 1650 m) ansteigend, ebenso im Schweizer Jura und auf der bayerischen Hochebene, ferner am Rhein bei Ketsch und Rheinweiler (herabgeschwemmt), im badischen Jura bei Thiengen, Schaffhausen und an den Ausläufern des Böhmerwaldes bei Passau. Mit Vorliebe auf Kalk.

Allgemeine Verbreitung: Gebirge von Mittel- und Südeuropa.

Aendert wenig ab: f. sublaciniáta Thellung. Laubblätter tief sägezähnig. Kronlappen teilweise eingeschnitten (Schweiz: Arosa).

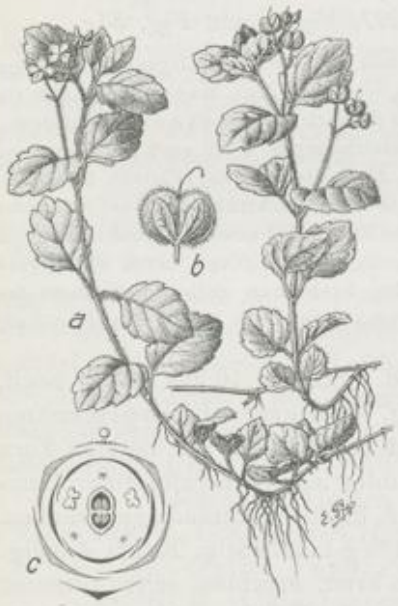

Fig. 34. Veronica montana L. *a* Habitus (2/3 natürl. Grösse), *b* Unreife Kapsel, — *c* Diagramm von Veronica Chamaedrys L. (nach Eichler).

73. Veronica montána L. Berg-Ehrenpreis. Fig. 34a und b.

Ausdauernd. Wurzelstock ästig, kriechend. Stengel ästig, weithin kriechend, mit der Spitze aufsteigend, bis 40 cm hoch, mit aufrechten Aesten, rundum locker rauh-haarig. Laubblätter rundlich-eiförmig, ziemlich langgestielt, in den Stiel rasch zusammengezogen, stumpf oder spitz, eingeschnitten kerbsägig, beiderseits zerstreut kraushaarig. Blüten in lang gestielten, locker- und armblütigen, blattwinkelständigen Trauben. Blütenstiele bei der Fruchtreife aufrecht-abstehend, gleich den Kelchen und der Traubenspindel drüsig-zottig. Kelch 4-teilig. Blumenkrone radförmig, mit sehr kurzer Röhre, 6 bis 12 mm breit, blasslila. Kapsel quer-oval, fast brillenförmig, schwach ausgerandet, 3 mm lang, 6 bis 8 mm breit (Fig. 34b), wimperig behaart. Samen schildförmig, 2 mm breit. — V, VI.

[1]) Von lat. urtíca = Nessel (vgl. Bd. III, pag. 137) und fólium = Blatt.

In schattigen Wäldern, besonders Buchenwäldern; zerstreut von der Ebene bis in die Voralpen.

In Deutschland ziemlich verbreitet in Bayern und Württemberg, in Baden (im Schwarzwald, Odenwald und auf der Rheinebene sehr häufig, im Jura jedoch sehr selten und im Muschelkalkgebiet fast fehlend), im Elsass verbreitet. In den mitteldeutschen Gebirgen meist nicht selten, im Flachlande besonders im Westen, wie in den Buchenwäldern der Hohen Geest, ziemlich häufig, im Osten besonders in der Nähe der Ostseeküste und auf dem Landrücken nicht selten, fehlt aber in Posen (früher bei Buchwald) und im nordwestlichen Brandenburg, in Schlesien nicht selten. In Oesterreich besonders in den Gebirgen zerstreut, fehlt aber im eigentlichen Tirol; in Vorarlberg jedoch vorkommend. In der Schweiz zerstreut, in Graubünden und im Tessin fehlend; im Wallis nur östlich von Saxon (Massongez, Sembrancher, Pierre à voir).

Allgemeine Verbreitung: Südliches Mittel- und Süd-Europa.

74. Veronica scutelláta L. Sumpf-Ehrenpreis. Ital.: Capellina, gramignella. Taf. 237, Fig. 3.

Ausdauernd. Wurzel faserig. Stengel aus liegendem Grunde aufsteigend, ästig, 10 bis 50 cm lang, meist ganz kahl. Laubblätter lineal-lanzettlich, sitzend, spitz, ganzrandig oder entfernt gezähnelt mit rückwärts gerichteten Sägezähnen (Taf. 237, Fig. 3b), kahl, glänzend. Blüten lang gestielt, in blattwinkelständigen, stets einzeln stehenden und nicht gegenständigen, lockeren Trauben. Blütenstiele nach dem Verblühen nach abwärts gerichtet, gleich der Traubenspindel und den Kelchen kahl. Kelch vierteilig. Blumenkrone radförmig mit kurzer Röhre, meist bläulich oder rötlich, 4 bis 5 mm breit. Kapsel breit nierenförmig, tief und spitz ausgerandet (Taf. 237, Fig. 3a), 2 bis 4 mm lang und 4 bis 5 mm breit. Samen schildförmig, 1,8 mm lang. — VI bis IX.

Verbreitet und meist nicht selten in Mooren, Sümpfen, an Gräben, Teichen; von der Ebene bis in die Voralpen (Wallis 1700 m, Bayern 800 m), aber hie und da, wie in Graubünden und im bayerischen Jura, fehlend.

Allgemeine Verbreitung: Fast ganz Europa, Algier.

Aendert ab: var. pilósa Vahl (= var. pubéscens Koch, = V. Parmulária Poit. et Turp.). Stengel, Blütenstiele, oft auch der Kelch und der Rand der Kapsel, reichlich behaart (Zerstreut an austrocknenden Stellen, wie auf der Rheinebene in Baden, bei Nürnberg, Lüneburg und hie und da in der norddeutschen Ebene).

75. Veronica anagalloídes[1]) Guss. Schlamm-Ehrenpreis. Fig. 35a und b.

Ausdauernd. Wurzel faserig. Stengel aufrecht oder aus kurz kriechendem Grunde aufsteigend, 10 bis 30 cm hoch, reichästig, vierkantig, dünn, nicht hohl, kahl. Laubblätter lanzettlich oder länglich-lanzettlich, mit schmaler, seicht herzförmiger Basis sitzend, spitz, ganzrandig oder seicht gezähnt, kahl. Blüten in zahlreichen, reichblütigen, schief abstehenden, blattwinkelständigen Trauben. Blütenstiele ziemlich lang, spitzwinkelig abstehend, gleich der Traubenspindel und den Kelchen fein drüsenhaarig. Kelch vierteilig. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 2 bis 3 mm breit, weiss, im oberen Teile oft bläulich gescheckt. Kapsel elliptisch, 2 bis 2,5 mm lang, fast doppelt so lang als breit, gestutzt, so lang oder etwas länger als der Kelch (Fig. 35b). Fruchtstiele fast wagrecht abstehend. — VI bis X.

Sehr zerstreut an schlammigen Ufern, Gräben in Deutschland (in Bayern bei Augsburg, Mering, Maisach, am Wertachufer bei Pfersee, in Schlesien bei Breslau, in Hannover bei Neuhaus a. d. Oste, in Posen bei Wreschen, in Ostpreussen bei Thorn) und Oesterreich (hie und da in Mähren, Niederösterreich und angeblich auch in Südsteiermark). In der Schweiz bisher nicht nachgewiesen.

Allgemeine Verbreitung: Südeuropa bis Südfrankreich, Ostdeutschland, Oesterreich, Nordafrika, Westasien.

---

[1]) Wegen der Aehnlichkeit mit Veronica Anagallis; vgl. pag. 62.

76. Veronica Anagállis[1]) L. Ufer-Ehrenpreis. Franz.: Mouron d'eau. Fig. 35c und d.

Ausdauernd. Wurzel faserig. Stengel aufrecht oder aus kriechendem Grunde aufsteigend, 20 bis 70 cm hoch, ästig, schwach vierkantig, hohl, kahl. Laubblätter lanzettlich bis länglich, mit schmaler, seicht herzförmiger Basis sitzend, spitz, ganzrandig oder seicht gezähnt, kahl, glänzend. Blüten in zahlreichen, reichblütigen, blattwinkelständigen Trauben. Blütenstiele ziemlich lang, spitzwinkelig abstehend, gleich der Traubenspindel und den Kelchen meist kahl. Kelch vierteilig (Fig. 35d). Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 4 bis 5 mm breit, rosarot, selten bläulich oder weiss. Fruchtstiele spitzwinkelig abstehend. Kapsel eirundlich, 3 mm lang, wenig länger als breit, spitz ausgerandet, 2,5 bis 3,5 mm lang, so lang wie der Kelch (Fig. 35d). Samen 0,5 mm breit. — V bis IX.

Verbreitet und meist häufig an quelligen Stellen, Gräben, Ufern, bis in die Voralpentäler (Wallis 1450 m, Tirol 1260 m); hie und da aber streckenweise fehlend, wie z. B im bayerischen Walde.

Allgemeine Verbreitung: Ganz Europa mit Ausnahme des hohen Nordens, Nordafrika, West- und Nordasien, Nordamerika.

Aendert ab: f. terréstris Aschers. (? = var. minor Vahl). In allen Teilen kleiner. Stengel zarter, stets unverzweigt (Hie und da auf feuchtem Sand). — var. anagalliformis (Boreau als Art) Beck. Blütenstand drüsig-behaart (Sehr zerstreut in Niederösterreich, Tirol, Bayern.) — var. ulvácea Hausm. Grosse Rasen im Wasser bildend. Blätter sehr gross und breit, wellig-kraus, gelbgrün. Stengel flutend (Bisher nur in Tirol bei Antholz und um Bozen). — Weniger auffallend ist die f. submérsa Glück mit ebenfalls untergetauchtem Stengel, grösseren, ganzrandigen, mitunter schwachwelligen, hell- bis olivengrünen Blättern (Zerstreut). — Neuerdings versucht E. Kroesche (vgl. XVII. Jahresber. d. nat. Ver. Braunschweig und Allg. Bot. Zeitschrift 1912 pag. 59 ff.) die in Braunschweig beobachteten Formen der Veronica Anagallis folgendermassen zu gliedern: subsp. genuína Kroesche. Stiele der reifen Kapseln schräg aufwärts gerichtet und stark gekrümmt, daher die reife Fruchttraube dicht. Kapseln ± stumpf. — Hieher var. týpica Kroesche. Mittlere Stengelblätter elliptisch, lang verkehrt-eiförmig oder lang eiförmig, stumpf oder kurz spitz. Kapsel eiförmig-rundlich, meist 3 bis 3,5 mm lang und breit. Blumenkrone 5,5 bis 7 mm breit. Traube kahl. — var. procerifólia Kroesche. Ebenso, aber Spreiten etwas schlanker. — var. angustifólia Kroesche. Spreiten noch schmäler. — var. longicárpa Kroesche. Wie procerifolia, aber Kapsel elliptisch, etwa 3 mm breit und 4 mm lang. — var. grandiflóra Kroesche. Wie var. procerifolia, aber die Blumenkrone 7 bis 9 mm breit und die Kapsel 3 mm breit und 4 mm lang. An diese Formen werden dann noch die oben erwähnten var. anagalliformis und var. ulvacea angereiht. Bei allen Varietäten kommen Landformen mit nicht hohlem Stengel und meist kleineren Blüten und Wasserformen mit hohlem Stengel und grösseren Blüten vor. —

Fig. 35. Veronica anagalloides Guss. *a* Habitus (1/3 natürl. Grösse). *b* Unreife Kapsel mit Kelch. — Veronica Anagallis L. *c* Habitus (1/3 natürl. Grösse). *d* Unreife Kapsel mit Kelch und Tragblatt. — Veronica aquatica Bernh. *e* Blütenspross (1/3 natürl. Grösse). *f* Unreife, *g* aufgesprungene Kapsel. *h* Samen.

[1]) Alter Pflanzenname für die bekannte Primulaceengattung, der unsere Art von den vorlinné'schen Autoren als Anagallis aquatica gegenüber gestellt wurde.

subsp. ambígua Kroesche. Stiele der reifen Kapseln mässig abstehend und ± gekrümmt, daher die reife Fruchttraube etwas locker. Kapseln mehr oder weniger stumpf. — Hieher: var. decípiens Kroesche. Kapsel etwa 3 mm lang und breit. — var. parvicapsuláta Kroesche. Kapsel kleiner, 2 bis 3 mm lang und breit. — subsp. divaricáta Kroesche. Stiele der reifen Kapseln ± weit abstehend, wagrecht oder schräg, nicht oder wenig gekrümmt, daher die reife Fruchttraube „mässig bis sehr gespreizt". Kapseln oft mässig spitz. — Hieher: var. týpica Kroesche. Kelchzipfel 1 bis 1,5 mm breit, mit scharfer Spitze. — var. contígua Kroesche. Kelchzipfel 1,5 bis 2 mm breit, rhombisch lanzettlich, mit kurzer, scharfer Spitze. Die subsp. divaricata dürfte eher zu V. anagalloides gehören, die Kroesche als dritte Varietät oder konstante Landform dazuzieht, obwohl sie ihm nur nach der Beschreibung bekannt ist. Ueberhaupt stellt Kroesche's Studie eine sehr beachtenswerte Arbeit über den Variationskreis der Veronica Anagallis im westlichen Braunschweig dar; um aber den ganzen Formenkreis richtig beurteilen zu können, bedarf es sehr eingehender Beobachtungen im ganzen Verbreitungsgebiete der Art.

77. Veronica aquática Bernh. (? = V. Anagállis L. var. spathuláta W. Sonder). Wasser-Ehrenpreis. Fig. 35e bis h.

Ausdauernd. Wurzel faserig. Stengel aufrecht oder aus kurzkriechendem Grunde aufsteigend, (5) 20 bis 70 (100) cm hoch, reich ästig, schwach 4-kantig, kräftig, hohl, kahl. Blätter lanzettlich bis länglich, mit schmalem, seicht herzförmigem Grunde sitzend, spitz, ganzrandig oder seicht gezähnt, kahl, glänzend. Blüten in reichblütigen, aufrecht abstehenden, blattwinkelständigen Trauben. Blütenstiele fast wagrecht abstehend, samt der Traubenspindel und den Kelchen meist kahl. Kelch 4-teilig. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 4 bis 5 mm breit, blassrosarot. Fruchtstiele wagrecht abstehend. Kapsel rundlich-elliptisch (Fig. 35f), 3 bis 4 mm lang, spitz ausgerandet, etwas länger als der Kelch. Samen 0,5 mm lang. — VII bis X.

Zerstreut und selten an stehenden Gewässern. In Deutschland um Hamburg und im Gebiete der unteren Elbe, in Schleswig-Holstein, auf den Inseln Borkum und Rügen, in Posen, hie und da im nordostdeutschen Flachlande und mehrfach in Bayern. In Oesterreich zerstreut in Böhmen, Mähren und Niederösterreich. In der Schweiz bisher in typischer Form nicht beobachtet (vgl. aber var. tenella).

Aendert ab: var. glandulósa Čelak. Blütenstand drüsig behaart (Selten bei Stade in Böhmen und Niederösterreich). — var. dasýpoda Uechtr. Blütenstand behaart. Stengel am Grunde mehr minder zottig behaart (Selten im Flachland). — var. laticárpa Kroesche. Kapsel breiter als lang, 11 mm breit und 3 bis 3,5 mm lang, an der Spitze ausgeschnitten (Westliches Braunschweig). — var. obtusifólia Junge. Nebenstengel zahlreich, bogig aufsteigend, wurzelnd. Untere Blätter stumpf-abgerundet. VIII bis X. — Auch eine Form mit sterilen Kapseln (subf. stérilis Kroesche) und eine Form mit teilweise behaartem Stengel (lusus pilósa Kroesche) wurden in Braunschweig beobachtet. — Eine stets sterile Wasserform (f. submérsa Glück) mit unverzweigtem Stengel, grösseren, meist unverzweigten Blättern wurde in der Rheinebene und bei Regensburg in stets fliessendem Wasser beobachtet. — Ferner gehört nach Schuster (Mitteilungen der bayer. bot. Gesellsch. I, nr. 40) hieher (und nicht zu V. Beccabunga): var. tenélla (Schmidt als Art). Stengel nur bis 20 cm hoch. Blätter kurz und breit, nur 1 bis 2 cm lang, die unteren ganzrandig und oft stumpf, kurz gestielt. Blütentrauben armblütig. Von kleinen Formen der V. Beccabunga durch die deutlich vierkantigen Stengel zu unterscheiden (Selten in Böhmen, Niederösterreich und in der Schweiz). — Ueber weitere Formen vgl. Junge in Abhandl. des Botan. Vereins der Provinz Brandenburg. LIII (1911).

78. Veronica Beccabúnga[1]) L. Bachbungen-Ehrenpreis. Franz.: Cressonière, salade de chouette, cresson de cheval, cresson des chiens; engl.: Brooklime; ital.: Beccabunga. Taf. 237, Fig. 6 und Fig. 36.

Der zweite Bestandteil des Wortes Bachbunge (vgl. Anm.) soll zu dem althochd. bungo (mittelhochd. bunge) = Knolle gehören. Aber auf welchen Teil der Pflanze soll dies Bezug nehmen? Jedenfalls macht dieses Wort Bachbunge die sonderbarsten Wandlungen durch, wie folgende Formen zeigen: Bachbummel (Nahegebiet), Bachbumbel (Elsass), Bachbumel, -bungel (Kärnten), Bachbummele, -bumbele, -bungele (Schweiz), Bachbumme, -bammele (Graubünden), Bachbun (Gotha). Volksetymologische an „Bohne bezw. an „Baum" sind Bachbohn' (Gotha), -bohna (Schwäbische Alb), Bachbaum (bayr.

[1]) Lateinisierung des deutschen „Bachbungen".

Schwaben). Dasselbe mag auch für Bachblume (Nahegebiet, Tirol) zutreffen. In Pfungen (Henneberg), Bummel (Kärnten) erscheint nur der zweite Bestandteil des Wortes. in Wasserpfunde (Nordböhmen) vertritt das Wasser den Bach. Die Bezeichnungen Lömek (Nördl. Braunschweig, Göttingen), Lömke (Göttingen), Lünick (Altmark), Lünich (Mecklenburg) scheinen mir [Marzell] zurückzugehen auf das jetzt seltene, veraltete Adjektiv „lumm" (mhd. lüeme) = schlaff, nicht derb, weich, was gut zu der Beschaffenheit unserer Art passen würde; vgl. übrigens auch die Bezeichnungen der Bachbunge im Dänischen als lemmike.

Fig. 36. Veronica Beccabunga L. Phot. B. Haldy, Mainz.

Ausdauernd. Wurzelstock kriechend. Stengel aus liegendem Grunde aufsteigend, bis 50 cm hoch, stielrund, kahl. Blätter alle gestielt, eiförmig oder breit-elliptisch, stumpf, schmal gesägt, kahl, glänzend. Blüten in lockeren, blattwinkelständigen, schief abstehenden Trauben. Tragblätter lineal, so lang oder kürzer als die Blüten. Blütenstandsachsen und Blütenstiele kahl. Kelch 4-teilig. Blumenkrone radförmig mit sehr kurzer Röhre, 4 bis 9 mm breit, azurblau (Taf. 237, Fig. 6a). Fruchtstiele fast wagrecht abstehend. Kapsel herzförmig, fast kugelig, an den Kanten schmal flügelig umrandet, 3 bis 4 mm lang (Taf. 237, Fig. 6b). Samen 0,5 mm lang. — V bis VIII.

An Bächen, Quellen, in Wassergräben; von der Ebene bis in die Voralpen und stellenweise selbst bis in die Alpenregion (Gr. St. Bernhard 2470 m) verbreitet und häufig.

Allgemeine Verbreitung: Fast ganz Europa, West- und Nordasien bis Japan und zum Himalaya, Nordafrika.

Eine Wasserform (f. submérsa Glück) mit flutendem, reichästigem und Adventivwurzeln treibendem Stengel, mit zahlreichen kleinen und zarten, eilänglichen bis ei-lanzettlichen, stumpfen, mit verschmälerter Basis sitzenden, ganzrandigen Blättern ist besonders in den Bächen des fränkischen Jura häufig anzutreffen.

Bastarde sind in der Gattung Veronica im allgemeinen sehr selten. Bisher wurden beobachtet: 1. Veronica lutea × V. Paederota (= V. Churchíllii Huter, = V. Pácheri Prohaska, = V. máior Wettst.) in Kärnten. — 2. V. longifolia × V. spicata (= V. Mannheimiénsis Fr. Zimmermann) in Westpreussen und bei Mannheim. — 3. V. spicata subsp. orchidea × V. Teucrium subsp. Pseudochamaedrys in Westpreussen. — 4. V. aphylla × V. bellidioides im Wallis. — 5. V. agrestis × V. Tournefortii (= V. Wiesbauriána Schuster) bei Garmisch in Bayern. — 6. V. opaca × V. Tournefortii (= V. macrospérma Schuster) bei München. — 7. V. opaca × V. Tournefortii (= V. Vollmánni Schuster) bei Gelting in Bayern. — 8. V. agrestis × V. polita (= V. Prechtelsbauéri Schuster) bei Velburg in Bayern. — 9. V. opaca × V. polita (= V. Wíldtii Schuster) bei Brünn in Mähren. — 10. V. Austriaca subsp. dentata × V. prostrata (= V. Janchénii Watzl) in Niederösterreich und in der Schweiz. — 11. V. Austriaca subsp. dentata × V. Teucrium subsp. Pseudochamaedrys (= V. Handélii Watzl) bei Baden in Niederösterreich. — 12. V. Chamaedrys × V. Teucrium subsp. Pseudochamaedrys (= V. amphíbola Hausskn.) bei Weimar und bei Schöneberg bei Berlin. — Vgl. auch pag. 54.

DCLXXX. **Wulfénia**[1]) Jacq. Kühtritt.

Die Gattung Wulfenia umfasst vier Arten, die eine sehr eigenartige Verbreitung haben. Wulfenia Carinthiaca kommt nur an sehr beschränkten Standorten in Kärnten und Montenegro, Wulfenia Baldáccii Degen nur in Albanien, Wulfenia Orientális Boiss. in Syrien und Wulfenia Amherstiána Benth. im Himalaya und in Afghanistan vor. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese isolierten Standorte als Relikte aufzufassen sind und dass die Gattung ehedem ein weit grösseres und geschlosseneres Areal bewohnte.

[1]) Nach dem um die Flora der österreichischen Alpenländer, besonders Kärnten, hochverdienten Botaniker Franz Xaver Frhr. v. Wulfen, geb. 1728 zu Belgrad, gest. 1805 in Klagenfurt.